

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 117 (1984)
Heft: 14

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Organ des Bernischen Lehrervereins
117. Jahrgang. Bern, 6. Juli 1984

Organe de la Société des enseignants bernois
117^e année. Berne, 6 juillet 1984

Nicht der Lehrer, der Schüler braucht Methode!

Die Stellungnahme von Herrn Schulinspektor Jenzer zu Daniel Schiffmanns Artikel über Freiwahlarbeit fordert mich zu einer Erwiderung heraus.

Herr Jenzer schreibt:

«Der Lehrer der bernischen Volksschule ist bekanntlich in der Ausübung seines Berufes grosse Freiräume gewohnt.»

Einige Zeilen später: «Es (wohl das Nutzen der Freiräume) darf nicht den Anschein erwecken, Lehrer, die sich enger an vorgeschriebene Wege hielten, seien dadurch weniger wertvolle Pädagogen.»

Zeigt sich in diesem Widerspruch die verständliche Befürchtung, Lehrer könnten ihre Freiräume zu sehr ausnützen, oder das Überzeugende einer Methode könnte Kollegen zwingen, eigene Methoden zu überdenken?

Was uns Daniel Schiffmann in seinem Artikel vorstellt ist nicht ganz neu, aber kaum verbreitet: Eine Methode, mit der der Lehrer etwas von seiner Methodenfreiheit an seine Schüler weitergibt. *Pater Girard* hat ähnliches vor fast 200 Jahren in Fribourg versucht. Aber die von Pestalozzi und vielen andern Persönlichkeiten bewunderte Unterrichtsform wurde bald von Girards geistlichem Vorgesetzten, dem Bischof von Lausanne, als eine Freiheit entlarvt, die dem katholischen Menschen eine allzu grosse Selbst- und Sachkompetenz vermitteln könnte. Und im gleichen Sinne verhinderten auch die restaurativen Kräfte der protestantischen Deutschschweiz eine Ausbreitung von Pater Girards Ideen. In amerikanischen Schulen jedoch, in Nordeuropa, teilweise auch in England und Frankreich hat sich, angeregt durch *Deweys Projektmethode* und *Ferrières «école active»* seit der Jahrhundertwende das freie Arbeiten des Schülers als Unterrichtsform neben Frontal-, Kreis- oder Gesamtunterricht, sowie neben Gruppen- und Projektunterricht etablieren können.

Ich habe selber seit einigen Jahren Unterrichtsformen erprobt, in denen Schüler zu individuellem und autonomem Arbeiten, zu eigenem Lernen geführt werden sollen. Die Schwierigkeiten dürfen nicht unterschätzt werden, angefangen bei den oft fast unüberwindlichen Disziplinfragen, über den grossen Arbeitsaufwand, die Schüleraufsicht- und -kontrolle bis zu den Problemen mit Eltern, Schulbehörden und Kollegen. Aber einige von Herrn Jenzer aufgeworfene Probleme haben sich für mich so nicht bestätigt. *Meine Entgegnung verstehe ich darum als Ermunterung für Kollegen, die in Richtung Freiwahlarbeit Versuche wagen möchten.* «Zuckerwasser» wird daraus nicht so bald werden. Diese Gefahr besteht wohl eher bei Unterrichtsformen, die seit Generationen unbedacht

übernommen wurden; ich denke dabei an die verbreiteten Methoden des Frontalunterrichtes.

- Wer den Artikel von Herrn Schiffmann genau liest, sieht, dass dem *Gemeinschaftserlebnis*, dem gemeinsamen Finden von Lösungen bei der Freiwahlarbeit, zentrale Bedeutung zukommt. Individuelles Lernen führt zu wesentlich mehr sozialen Lernprozessen (Gruppen- und Partnerarbeit) als der Frontalunterricht.
- Zugegeben, Individualismus treibt in unserer Zeit gefährliche Blüten. Einseitiges Konkurrenzdenken – von unserer Schule allzu lange mit viel Methode und System gefördert – ist daran nicht unschuldig. Aber: Individualisierung ist auch eine entscheidende Voraussetzung für jede Gemeinschaftsbildung, eine Thematik, auf die Marcel Müller-Wieland mit Nachdruck hinweist.
- *Freiwahlarbeit gibt, wie Herr Schiffmann überzeugend darstellt, dem Lehrer die Möglichkeit, aus der Rolle des Unterrichtenden in diejenige des Beobachtenden und Helfenden hinzuwechseln.* Der Lehrer wechselt damit auch seinen Standort: Er bleibt nicht vor der Klasse, sozusagen auf Distanz, er tritt statt dessen häufiger neben den Schüler, und damit lässt er den Schüler nicht *mehr*, sondern *weniger* allein.
- *Die Benotung* der Fächer zwingt tatsächlich von der Freiwahlarbeit her zu einem gewissen Umdenken: Der Lehrer muss aus einer umfassenderen Sicht heraus die Qualität einer Schülerarbeit beurteilen. Die Arbeits-

Inhalt – Sommaire

Nicht der Lehrer, der Schüler braucht Methode!	237
Neues Lehren anerkannt?	238
Was meinen Sie dazu?	238
Aktion «Wald erhalten»	239
Eindrückliche Kirche Amsoldingen	239
Umgang mit heutiger Kunst	240
Kursausschreibungen	240
Lehrplan praktisch	241
Ein sehr empfehlenswerter Kurs!	243
Kennnen Sie die Arbeitshilfen BLV?	243
Berner Schulwarthe	243
Freihandbibliotheken für jedes Schulhaus	244
SBEP – Assemblée des délégués de la section franco-phone	244
Mitteilungen des Sekretariates	245
Communications du Secrétariat	245

haltung über längere Zeit, auch die Selbständigkeit des Schülers, wird stärker gewertet als das Ergebnis von Proben. Aber dieses Umdenken ist ohnehin im Gange, und Umdenken ist wohl nur für wenige Kollegen eine «Seilakrobatik». Vielleicht ist es gerade die angesprochene Konkurrenz unter Kollegen, die, statt zu Unstimmigkeiten, zu einem fruchtbaren Gedankenaustausch und zu gegenseitigen Anregungen führt.

- Schüler wählen ihre Themen häufig einseitig. Vielleicht so einseitig wie die Schule, die ihrerseits nach wie vor 60 Prozent der Themen bestimmen darf. Warum soll übrigens die Themenwahl in vielen Fächern nicht genau so verteidigungswürdig sein wie die Methodenfreiheit? Auch einseitige Methodenwahl durch den Lehrer kann sich meiner Meinung nach verhängnisvoll auf das Lernen des Schülers auswirken.
- Die Überforderung einzelner Schüler schliesslich ist ein Problem, das mit jeder Form des Unterrichts verbunden bleibt. Auch die Freiwahlarbeit ist deshalb häufig eine Überforderung. Aber es ist diejenige, die der Schüler an sich selber stellt und die dann der beratende Lehrer zurücknehmen kann. Die sich selber gestellte Forderung ist immer Über- und Unterforderung zugleich, und damit entspricht sie der jedem aufgegebenen Lebensbewältigung. Schule muss hier vielleicht dosierend eingreifen. Aber sie muss sich hüten, diese Dosierung zu übertreiben. Das Resultat davon hat Ernst Eggimann im zitierten Satz zusammengefasst: «Die Schule macht aus Kindern Schüler».

Bleibt zum Schluss die Frage, ob nicht doch ein echtes Hindernis in unserer Schule die Freiwahlarbeit erschwert oder gar verhindert? Ich meine ja: Es liegt bereits in der Organisationsform der meisten Schulen, die jede Individualisierung und damit auch Gemeinschaftsbildung im Kern lähmt, die Jahrgangsklasse. Denn wie sollen sich Schüler individuelle Arbeitsformen und soziales Lernen aneignen können, nachdem alles daran gesetzt wurde, Gleichaltrige, gleich Fortgeschrittene, gleich Begabte und gleich Benachteiligte fein säuberlich von einander zu trennen, um sie mit rationelleren, lies gleichschaltenden Methoden (Frontalunterricht) zu schulen? Jeder Lehrer, der noch drei oder mehr Jahrgänge in seiner Schulstube hat, weiss um die Notwendigkeit gewisser Formen von Freiwahlarbeit, ohne die er das Nebeneinander der verschiedenen Jahrespensen gar nicht bewältigen kann.

Niemand hat im übrigen die Zusammenhänge über das Lernen in altersgemischten Gruppen und die Gründe für den «Bankrott der Jahrestasse» deutlicher und differenzierter dargelegt und mit seiner Schulerfahrung bestätigt als Peter Petersen. Ihm und seinem Jenaplan ist darum ein Beitrag zur inneren Differenzierung im Augustheft der «Schulpraxis» gewidmet, auf den ich hinweisen möchte.

Was ich aus meiner Erfahrung zum Artikel von Herrn Schiffmann ergänzen möchte, das sind die nötigen einfachen Vorformen zur Freiwahlarbeit, mit denen gerade auch der ältere Schüler schrittweise an die ungewohnte Arbeitshaltung herangeführt werden kann. Ich habe es versucht mit dem Führen von Tagebüchern und persönlichen Realheften, mit Pflanzversuchen und Beobachtungsaufgaben in der Naturkunde, sowie mit Kurzvorträgen in der Geographie und Geschichte.

Artur Gloor, 3007 Bern

Neues Lehren anerkannt?

Leserbrief zum Thema «Handarbeiten/Werken»

Aus einem Schreiben des BLV an den Regierungsrat des Kantons Bern, das auf den tiefgreifenden Wandel im Fach Handarbeiten/Werken verweist, kann geschlossen werden, dass wieder einmal das Pferd am Schwanz aufgezäumt worden ist. Gewissenhafte, kluge Schulreformer stellen sich vor, wie richtig, schön und nützlich es wäre, die vielbeklagte Kopflastigkeit unseres Schulunterrichts abzuwenden zu Gunsten einer vermehrten handwerklich-praktischen Bildungsarbeit. Nach Jahren ist es endlich soweit: eine zwar langsame, aber im grossen und ganzen zuverlässige Gesetzesmühle hat sich dem Stand einer fortschrittlichen Erziehungsweise soweit angenähert, dass Elternsorgen und Schülernöte gemildert erscheinen. Aber siehe da: Jetzt fehlen die als selbstverständlich vorausgesetzten Fähigkeiten der Unterrichtenden, um die längst begutachtete weise Neuerung sinnvoll zu verwirklichen! Ei, da muss wohl an der Leitung... Sollte sich die Kritik des BLV nicht vor allem an die Verantwortlichen der Lehrerausbildung wenden, statt an die von Finanznöten eingeengte Regierung? Die schnell organisierten Kurse und Kürschen – ihre Notwendigkeit bleibt unbestritten – vermögen augenblickliche Verlegenheiten vielleicht ein wenig zu überbrücken. Aber können sie das empfundene, zu Recht beanstandete Versagen, für das wieder einmal niemand und alle verantwortlich sind, von der tatsächlichen Schulwirklichkeit abhalten? Wenn allerdings in dem erwähnten Schreiben des BLV unsere Lehrerschaft verglichen wird mit dem Personal eines Betriebes, dessen Arbeitgeber es verfehlt, für «wesentliche Neuerungen» entsprechend vorzubereiten, erscheint mir dieser Vergleich zumindest einseitig. Wer sind eigentlich die Arbeitgeber der Lehrer? Die Kinder – wenn wir den Lehrerberuf richtig verstanden haben! Ihre Rechte auf Bildung enthalten letztlich die freiwillig übernommene Verpflichtung des Lehrers, in allen Bildungsbelangen das Nötige vorzukehren. Auch wenn in unserem besonderen Fall, dem Fach Handarbeiten/Werken die Versuchungen einer «lustbetonten» Lehr- und Lerntätigkeit weniger sichtbar werden als beispielsweise in der Sparte «Jugend und Sport», sind alle Beteiligten gehalten, den bildungswilligen Kursanwärtern jetzt entgegenzukommen, um die vollzogenen Gesetzesänderungen zu rechtfertigen. Ob ein solches Entgegenkommen dem Staat oder dem BLV selber zugeschrieben werden kann, ist auch nur eine Ermessensfrage. Vielleicht hilft hier wieder einmal der bewährte eidgenössische Kompromiss?

J. P. Murbach, 3454 Sumiswald

Was meinen Sie dazu?

Seit dreissig Jahren unterrichte ich ununterbrochen als Primarlehrer. Vor einem Jahr reichte ich das Gesuch für einen freien, bezahlten Bildungslaub ein.

Am 1. Februar 1984 erhielt ich vom Erziehungsdirektor folgende Antwort:

«..., so müssen wir Ihnen aber doch mitteilen, dass der Regierungsrat, von wenigen Ausnahmen abgesehen (Lehrer an höheren Mittelschulen), die Bildungsläufe bis 1986 suspendiert hat....»

Heinz Lehmann, 3205 Gümmeren

Aktion «Wald erhalten»

Im Berner Schulblatt vom 8. Juni 1984 wurde die Aktion «Wald erhalten» vorgestellt. Dabei wurde die Lehrerschaft im Kanton Bern gebeten, diese Aktion mit dem Verkauf der Broschüren und Poster an die Bevölkerung zu unterstützen.

Bis zum Redaktionsschluss dieser Nummer sind uns bereits zahlreiche Zusagen für einen Verkauf zugestellt worden:

Sekundarschule Aeschi

Institut Bubenberg/Bern*

Sekundarschule Hinterkappelen

Sekundarschule Biel/Stadt

Sekundarschule Kirchberg

Sekundarschule Kleindietwil

Sekundarschule Brünnen/Bern

Sekundarschule Orpund

Sekundarschule Spiegel/Köniz

Integrierte Oberstufe TLT Twann*

Sekundarschule Unterseen

Primarschule Unterlangenegg

Sekundarschule Wasen*

* Diese Schulen haben den Verkauf bereits abgeschlossen. Nach Darstellung der zuständigen Lehrerschaft ist diese Aktion auf ein grosses und positives Echo gestossen.

Die Trägerschaft der Aktion «Wald erhalten» möchte allen für ihre Unterstützung bestens danken. Wir hoffen, dass sich schon bald zahlreiche andere Schulen diesem Projekt anschliessen werden.

Verschiedene Schulen haben bereits Kontakte mit Förstern aufgenommen und mit ihren Schülerinnen und Schülern im Wald bei Aufräumarbeiten geholfen. Kleine Tagebücher dazu sind uns von einer Kleinklasse aus Biel gesandt worden:

Dienstag, den 5. Juni 1984

Heute durften wir wieder in den Wald gehen. Erneut sammelten wir Fallholz und verbrannten es in einem grossen Feuer. Nach einiger Zeit, in der wir viel arbeiteten, sagte uns Frau Beroggi: «Es genügt für den Moment!» Als schöne Glut vorhanden war, durften wir die mitgebrachten Würste braten. Nach der «Zimspause» arbeiteten wir noch bis zum Schulschluss weiter.

Christian

* * *

Im Namen der Trägerschaft:

Jean-Denis Godet, 3032 Hinterkappelen

Eindrückliche Kirche Amsoldingen

Hauptversammlung der Sektion Seftigen BLV vom 18. Mai 1984 im Gasthof Weyersbühl/Übeschi

Das sogenannte Thuner-Westamt mit den einzigartigen Landschaften (von nationaler Bedeutung!) um Amsoldinger-, Übeschi- und Dittligsee bietet sich geradezu an zum Wandern, so auch für Schulklassen – und deren Lehrer.

Schade, dass am Nachmittag des 18. Mai 1984 nicht zahlreichere Schulmeisterleute vom Landgasthof Weyersbühl zur Kirche Amsoldingen pilgerten, um dort vor der Hauptversammlung an einer durch Orgelmusik bereicherten Führung teilzunehmen.

Ortspfarrer André Urwyler begann diese auf dem Friedhofsgelände – nordseits der eindrücklichen, in den Jahren 1978 bis 1980 renovierten Basilika – wo noch Fundamente der vermutlich ersten Stiftsgebäude ausgegraben werden sollen; dies in einer zweiten, späteren Phase der archäologischen Erforschung.

Das weltliche Stift, in dem die Chorherren also nicht in streng ordensmässig mönchischer Abgeschiedenheit lebten, existierte bis 1483 und ging 1484 im Einverständnis des Papstes in den Besitz des neugegründeten bernischen Stiftes Sankt Vincentius über. Zum Chorherrenstift gehörte eine Stiftsschule; deren Zöglinge wurden nach einer aus dem Jahre 1310 stammenden Schulordnung auf der «Unterstufe» in *Grammatik, Dialektik, Rhetorik*, diejenigen der «Oberstufe» in *Arithmetik, Geometrie, Astronomie und Musik* ausgebildet. Diese Fächer galten als die sieben freien Künste; frei, weil «nur» mit Kopf und Herz, weitgehend ohne Hände... Lange Zeit ist Amsoldingen das Bildungszentrum der engern und weitern Umgebung gewesen, sozusagen die Hochschule des oberländischen Adels.

Durch Ausgrabungen wurden wesentliche Teile von Grundmauern einer wahrscheinlich reich ausgestatteten Vorgänger-Kirche freigelegt (ähnlich wie in Spiez und Wimmis ein kleiner Saalbau mit halbrundem Chor und zwei seitlichen Annexen, 7. bis 8. Jahrhundert). Man fand vor allem in Säulen und Wänden der zweiten Kirche eingemauert Überreste bauplastischen Schmucks (Kapitelle, Gesimse, Sarkophageite?) von der ersten Kirche. Weisen die Rankenmotive der aus gelblichem Jurakalk gehauenen Stücke eher in den Süden, nach Oberitalien, so vermutet man, dass die mehr geometrischen Steinmetzfragmente vergleichbare Beispiele im Norden oder Nordwesten haben (Kloster Ettenheim im Elsass, Burgund).

Unter anderem habe im Verlauf der archäologischen Untersuchungen eindeutig festgestellt werden können, wie sich der Bauvorgang für die frühere und die spätere Kirche von Ost nach West, also vom ursprünglichen Heiligtum (?) aus, abgewickelt habe.

Im Innern der jetzigen dreischiffigen Kirche aus dem 10. Jahrhundert wurden auch 58 Gräber freigelegt, dazu sehr bemerkenswert: zwei Glockenguss-Gruben.

Verputzresten und Freskofragmente – datiert um 1300 – lassen annehmen, dass in jener Zeit die ganze Kirche mit Mörtel verputzt und innen reich ausgemalt war. Als Ganzes «überlebte» einzig der wandhohe Christophorus mit dem Christuskind auf seinem linken Arm und mit dem Baumstecken in der rechten Hand. Verschonte ihn das reformatorische Spitzzeisen, weil er als der Patron der Reisenden und als Beschützer vor raschem Tode galt?

Die sakrale Bedeutung und religiöse Symbolik, der milde Lichteinfall, aber auch das Entstehungsgeschichtliche von Bauteilen wie der Hallen-Krypta (keltisches Heiligtum? Heiligengrab?), des Chor-Joches (römischer Triumphbogen), des Hochchores und des gegensätzlich in den Erdboden vertieften Schiffes wurden eingehend erläutert.

Und der aussergewöhnlich guten Akustik des romanischen Amsoldinger-Gotteshauses wurde man nachhaltig

gewahr durch das von Frau Nyffenegger, Toffen, erhebend vorgetragene Orgelspiel.

Ins Restaurant Weyersbühl zurückgekehrt, fand die **Hauptversammlung** statt. Zum ordentlich Statutarischen gehörte der Jahresbericht 1983/84. Die weitere schulpolitische Zusammenarbeit mit den sechs Grossräten und der einen Grossrätin des Amtes Seftigen wurde aufgrund des bisher Erreichten nicht in Frage gestellt.

Nach Erörterungen bewilligte man die Erhöhung des Jahresbeitrages für die Sektion von 9 auf 15 Franken. Mutationen waren von einzelnen Teelpensen-Lehrkräften eingegangen. Es folgten Wahlen: Für den langjährigen verdienten Christian Dähler, Hinterfultigen, wurde Fritz Guggisberg, Helgisried, in den Vorstand gewählt. Als Ersatzdelegierter konnte Walter Künzi, Vorderfultigen, gewonnen werden. Über das Kurswesen der Sektion orientierte der Beauftragte für Lehrerfortbildung, Martin Kesselring, Belp/Kirchdorf.

Für 25 Dienstjahre wurden Heinz Haldimann, Seftigen, und Walter Künzi, Vorderfultigen, mit einem Blumenstrauß geehrt.

Unter Verschiedenem gaben vor allem die Problemkreise *Integrales Lehrerpatent* (also keine zusätzlichen Wahlfachausweise nach fünfjähriger Seminarbildung!), Stellenlosigkeit und die Wiederwahlen in zwei Jahren (Periode 1986 bis 1992) zu Orientierungen Anlass. Bezuglich der Erhaltung, beziehungsweise Aufhebung von Lehrerstellen zeichnen sich an verschiedenen Orten schon jetzt Probleme ab: Ist ein Pensum, also der Klassenbestand, von 1986 bis 1992 nicht mehr gesichert, soll die betreffende Lehrkraft voraussichtlich nicht mehr definitiv gewählt werden können. – So wurde die Versammlung in ziemlich gedämpfter Stimmung geschlossen.

Danach wurde im gleichen Rahmen die **Bezirksversammlung der Bernischen Lehrerversicherungskasse** abgehalten. Die letztmals vorsitzende Präsidentin, Frau Dora Bühlmann, Riggisberg, wird abgelöst durch den Vizepräsidenten Walter Künzi. Für dessen Nachfolge ist durch Frau Marlis Steffen, Riggisberg, bestens gesorgt.

Den Sekretärposten der sehr verdienten Sara Russo-Hänni, Wattenwil, tritt neu an: Charles Schnegg, Kirchenthurnen.

Als Vertreterin der Pensionierten ersetzt Fräulein Marta Christen, Belp, Herrn Jürg Boss, Wattenwil.

Die heimelige, stilgerecht restaurierte Gaststätte machte einen noch an zum Verweilen; bei Speis, Trank und regem Gedankenaustausch fand das Zusammensein den Ausklang.

Walter Fuchs, 3123 Belp

In Referaten, Aussprachen und Übungen werden exemplarisch ausgewählte Beispiele aus den Bereichen bildende Kunst, Literatur, Film, Musik und Performance zur Darstellung gebracht.

Als Referenten wirken mit:

Prof. Dr. Armin Wildermuth, St. Gallen (Philosoph)

Dr. Franz Meyer, Basel (Kunsthistoriker)

Prof. Dr. Reinhold Hohl, Zürich (Kunsthistoriker)

Dr. Hermann Burger, Zürich (Schriftsteller, Literaturdozent)

Rudolf Keltenborn, Basel (Komponist)

Christine Brodbeck, Basel (Tanzperformerin)

Beat Kuert, Zürich (Filmschaffender)

Heidi Bucher, Winterthur (Künstlerin)

Ausführliche Unterlagen und Anmeldekarten sind erhältlich beim Kursaktuar, Dr. Rudolf Meyer, Seminar Hofwil, 3053 Münchenbuchsee, Telefon 031 86 01 35 (während der Bürozeit).

Kurssekretariat BLV

Kursausschreibungen

In den folgenden Kursen sind noch Plätze frei. Angaben sind im Lehrerfortbildungs-Programmheft unter der entsprechenden Kursnummer zu finden. Bitte beachten Sie die Anmeldeadressen (die Kurse werden durch verschiedene Stellen organisiert).

Spielen mit Handpuppen (19.7.21)

Bern, 24.–28. September 1984, 1 Woche.

Einführung in ortsgeschichtliche Forschung (19.10.16)

Bern, 8. bis 12. Oktober 1984, 1 Woche.

Fortbildung Holzarbeiten (19.15.40)

Ins, 9. bis 20. Juli und 24. September bis 5. Oktober 1984, zweimal 2 Wochen.

Fortbildung Kartonagearbeiten (19.15.41)

Walkringen, 2. bis 20. Juli 1984, 3 Wochen.

Mosaik aus Natursteinen (19.15.73)

Biel, 9. bis 13. Juli 1984, 1 Woche.

Gestalterische Übungen mit Form und Farbe (19.15.80)

Bern, 24. bis 28. September 1984, 1 Woche.

Venez parler le français en France (19.8.2)

Ein Kurs zur Förderung der Sprechfertigkeit in der heutigen Umgangssprache. Der Kurs findet in Vence statt (etwa 25 km nordwestlich von Nice) und ermöglicht Einblicke in Kultur und Geschichte einer interessanten Gegend am Mittelmeer.

Kursdaten: 24. September bis 6. Oktober 1984 (nicht wie im Jahresprogrammheft ausgeschrieben ab 17. September).

Wohngelegenheit: Hotel oder Familienunterkunft oder Campingplatz.

Kosten für Unterkunft und Verpflegung etwa Fr. 500.— bis Fr. 750.— (je nach Ansprüchen) plus Reisekosten.

Anmeldungen möglichst sofort an die Zentralstelle für Lehrerfortbildung, Sahlstrasse 44, 3012 Bern.

Fortsetzung Seite 243



Umgang mit heutiger Kunst

Die Stiftung Lucerna führt jedes Jahr einen Ferienwochenkurs in der Kantonsschule am Alpenquai in Luzern durch, dieses Jahr vom 8. bis 12. Oktober. Der Kurs führt die Teilnehmer in gegenwärtiges Kunstschaaffen ein.

Lehrplan praktisch

Grobziel: Der Schüler soll seine Beweglichkeit und Gewandtheit erweitern mit Hilfe eines Tuches

Inhalt: Bewegungsmöglichkeiten mit Tuch

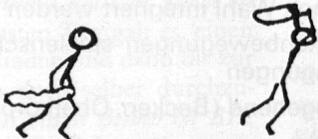
Material: pro Schüler ein leichtes Tuch (Foulard, Seidentuch, Tuch aus Futterstoff)

Übungsbeschreibung

Verfahren / Hinweise

Einleitung

1. Laufen mit Tuch vorne am Körper, ohne es festzuhalten
2. Laufen in Kurven + Kreisen, dabei Tuch an 2 Ecken fest halten und flattern lassen



- im ganzen Raum, schnell bewegen
- alleine; zu zweit hintereinander

Hauptteil

a) Spielerische Formen

1. Tuch hochwerfen und mit verschiedenen Körperteilen fangen
2. Tuch hochwerfen und Bewegung des fallenden Tuches nachahmen
3. Tuch schnell um den Körper kreisen lassen z. B. zu Rock n' Roll Musik



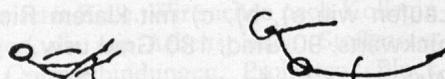
- alleine oder zu zweit mit 2 Tüchern
- Bewegung mit dem ganzen Körper ausführen
- von einer Hand in die andere geben

b) Körperperformance

1. Sitz, über dem Kopf, vor und hinter dem Körper Tuch schwingen – Musik: zum Beispiel Lucifer, The Alan Parsons Project, EVE
2. Schwebesitz: Tuch zwischen den auf- und abbewegenden gestreckten Beinen in die andere Hand geben
3. Bauchlage, Tuch über Kopf kreisen, dabei gestreckten Körper rollen (Rückenlage, Bauchlage)
4. Kniestiegstütz und versuchen, Tuch auf dem Rücken zu bewegen



- stets in Bewegung bleiben, soweit wie möglich vor-, rück- und seitneigen



- Bewegungsansatz von der Wirbelsäule aus
- gleiche Übung mit Tuch auf verschiedenen Körperteilen (Kopf, Schulter, Faust, Knie, Fuss)

c) Bewegungsformung

Schwingen – zum Beispiel zur Musik: Ragtimes, Phil. Cellisten Köln

1. Tuch an zwei Ecken fassen und Wellen bilden: oben, an beiden Seiten



- Auf- und Abbewegungen, Tuch möglichst offen halten, Bewegung des Körpers dem Tuch anpassen, im Wechsel kl. und gr. Bewegungen

2. Tuch an einer Ecke halten und in Kreisen und Achterkreisen schwingen



- an Ort, im Rückwärtslauen
- über dem Kopf, frontal, sagittal, horizontal, usw., Bewegung klein–gross, schnell–langsam

d) Bewegungsgestaltung

1. Spiegelbildliche Imitation, Tuch möglichst offen und grossflächig führen – eventuell atmosphärische Musik dazu
2. Führen + Folgen – Die Tücher von 2 Schülern sollen möglichst horizontal übereinander bleiben, A führt und bewegt sich rw, B versucht zu folgen und läuft vw



- zu zweit frontal zueinander, A führt, B folgt, langsame Bewegungen an Ort, Wechsel von hoch + tief
- zu zweit, Führungswechsel durch deutlich einleitende Bewegung
- Bewegungen im Raum vw, rw, kreisen, drehen

Abschluss

Bewegungsaufgabe (kleine Improvisation)

Aus einer gleichen Ausgangsposition kommen 2 Schüler langsam in Bewegung und versuchen, die Tücher einmal spiegelbildlich, einmal kontrastierend zu bewegen. Nach einer Bewegungssteigerung finden beide wieder irgendwo eine Schlussposition.

- verteilt in der Halle, ganzen Raum miteinbeziehen
- Musik: zum Beispiel aus: Behind the Gardens, von A. Vollenweider

M. Bischof

Lehrplan praktisch

Gebiet

Tanz

Musik: Level 42

«Dance on Heavy Weather»
Polydor 813865

Grobziel: Strukturiertes Ausprobieren und eigenständiges Umsetzen von Grundbewegungsmustern von aktuellen Jugendtanzstilen innerhalb eines vorgegebenen Rhythmus

Inhalt: Body Popping/Breaking Jazz, Funk: Bewegungsqualitäten, zeitlich und räumlich

Einführung: Tanzszenen in Filmen wie Flashdance, Staying alive usw. haben das Interesse der Jugendlichen an den genannten Tanzstilen geweckt. Im Unterricht sollen die unterschiedlichen Bewegungsqualitäten bewusst erlebt und herausgearbeitet werden, so dass sie dann individuell nach Wahl integriert werden können. – Typische Merkmale von

- a) Body Popping/Breaking: ahmt roboterhafte Maschinenbewegungen spielerisch-witzig nach, will Science Fiction ironisierend vortäuschen. Eckige, regelmässige Bewegungen
- b) Jazz: runde, ausladende Bewegungen, vom Torso ausgehend (Becken, Oberkörper) rhythmisch oft synkopisch/off-beat
- c) Funk: steifer als Jazz, enge, knappe, beherrschte Bewegungen. Verblüffende Tricks (akrobatisch) im strengen Rhythmus der Musik

Bemerkung: Die drei Tanzstile können als jeweilige Gegensätze oder als Ergänzungen herausgearbeitet werden. Es kann aber auch nur mit jeweils einem Tanzstil gearbeitet werden.

Übungsbeschreibung

Verfahren/Hinweise

Einleitung

1. Laufen: a) roboterhaft, b) raumgreifend, c) eng, knapp
2. Laufen wie a), b), c) mit klarem Richtungswechsel (vor-, rückwärts, 90 Grad, 180 Grad usw.)
3. Wahl eines Laufmusters, zum Beispiel 8 Schritte vor, 8 nach rechts (spiegelbildlich nach links), 8 rückwärts, 8 nach links (spiegelbildlich nach rechts)
4. Kopf-, Arm-, Beinbewegungen isoliert, dann kombiniert, dann vom Torso ausgehend [Bewegungs- und Körperformung im Stil von a), b), c)]

Hauptteil

1. *Body Popping:* Eine wiederholbare, roboterhafte Bewegung erfinden, Körperteile kombinierend, zum Beispiel linker Ellbogen + Kopf + beide Füsse (in Sprung)
2. Zu zweit: einander gewählte Bewegung lehren/lernen
3. Laufmuster (Einleitung 3.) und die 2 Bewegungen mehrere Male durchtanzen
4. *Jazz:* Eine wiederholbare fliessend-auslandende Bewegung erfinden, die vom Körperzentrum ausgeht
7. *Funk:* Eine wiederholbare, knappe, kombinierte Bewegung erfinden (eventuell akrobatisch) . . .
10. Kombination Laufmuster + Body Popping + Laufmuster + Jazz + Laufmuster + Funk mehrere Male zu zweit durchtanzen
11. Je 1 Klassenhälfte zeigt ihre Kombinationen, die andere schaut zu und wählt dann eine nach vorbestimmtem Kriterium aus (zum Beispiel lustig, rhythmisch, variiert usw.)
12. Je 1 Klassenhälfte lernt die von ihr ausgewählte Kombination des betreffenden Paars

Abschluss: Die beiden Klassenhälften stehen einander gegenüber und tanzen die in 12. gelernte Kombination. Möglichkeiten: im Kanon, Reihenfolge auswechseln, eine Hälfte tanzt nur Laufmuster, die andere nur Bewegungen der Tanzstile a), b), c).

S. Inaenbit

Ein sehr empfehlenswerter Kurs!

Bericht über den Kurs «Berufswahlvorbereitung»

Mit etwas gemischten Gefühlen begaben wir uns bei Kursbeginn nach *Kehrsatz*. Berufswahlvorbereitung!? Ist das tatsächlich auch noch unsere Aufgabe? Wäre nicht eine Berufswahlvorbereitung durch Eltern sinnvoller? Doch sehr bald wurde klar, dass die Kursleiter wussten, wovon sie sprachen. Nach einer kurzen Einführung waren wir alle eifrig und neugierig dabei, ähnlich wie die Schüler, unsere Neigungen und Wünsche kennenzulernen. Ein hervorragender Dokumentarfilm über die Berufswahl von vier Schülern einer Sonderklasse packte wohl alle und zeigte auf, welch wichtige Rolle der Schule bei der Berufswahl zukommt. Am nächsten Tag galt es, einen technischen Vorgang selber zu erfinden und dann bis zur Fertigstellung eines Werkstückes auch selber durchzuführen. Am dritten Tag folgte auf einen Besuch im BIZ eine praktische Arbeitsplatzerkundung in kleinen Gruppen. Wir zwei waren bei den Metallbauschlossern. Es wurde für alle ein grosses Erlebnis, ein Stück glühendes Eisen auf dem Amboss selber zu bearbeiten. So kamen wir zur Einsicht, dass das bewusste Einschätzen eines Arbeitsplatzes viel wichtiger ist als eine Betriebsbesichtigung im grossen Rahmen. Der vierte Tag brachte außer einem hervorragenden Referat eines Lehrlingsausbildners vor allem sehr brauchbare Hinweise, wie man die Berufswahlvorbereitung in der Schule anpacken kann.

Der Kurs ist abwechslungsreich, anregend und gibt das nötige Rüstzeug, um die Berufswahlvorbereitung seriös und mit Überzeugung an die Hand zu nehmen. Unser Kompliment an die drei Kursleiter!

Aenni Zingg
Jürg Oesch

Kennen Sie die Arbeitshilfen BLV?

Arbeitspläne zu SJW-Heften

1.-4. Schuljahr, vorwiegend 2. Klasse

Die Titel heissen:

Hallo, Buffli
Bella, das Reitschulpferdchen
Bärli, Balz und die Ballone
Das Eselein Bim
Querro, das Entelein
Hermann im Glück

Matha Beck führt in die Pläne ein. Sie streift dabei die Entstehung in Zusammenarbeit mit Seminaristinnen, macht Anmerkungen zum Gebrauch und teilt Erfahrungen zum Lesen mit schwachen und guten Schülern mit. Zum einzelnen Arbeitsplan gehören Vorbemerkungen und Inhaltsangabe. Gedichte, Lese-, Schreib- und Arbeitsblätter, Bastelanleitungen, die im Plan erwähnt sind, liegen mit den Literaturangaben bei. Die Arbeitspläne sind in Stoffe, unterrichtliche Auswertung / Leseblätter, Gedichte, Erzählungen / sprachliche Auswertung / Auswertung in andern Fächern gegliedert. Sie sind «fertig»; aber die Praktikerin schreibt aus ihrer vieljährigen Erfahrung mit Praktikantinnen: «Es ist wichtig,

dass sich die Lehrerin selber mit dem Stoff auseinandersetzt, den vorliegenden Plan der eigenen Klasse anpasst und ihre eigenen Ideen verwirklicht».

Fächerübergreifender Unterricht auf der Oberstufe der Primarschule

Zitat neuer Lehrplan: «Der Heranwachsende soll deshalb in der Volksschule regelmässig Gelegenheit haben, ganzheitliches Beurteilen von Einzlerscheinungen und -vorgängen zu üben. Dazu bietet fächerübergreifender Unterricht gute Möglichkeiten.»

Was Hans Ulrich Kämpf an Beispielen, Anregungen und Überlegungen in dieser Arbeitshilfe zusammengetragen hat, sind Unterrichtserfahrungen, ausprobierte Themen und Arbeitsmethoden, ausgewertet und überprüft, auf Klarheit der Darstellung gestrafft.

Medienkunde wird mit einer *Lektionsskizze «Werbung»* vorgestellt. Zum *Aufsatzzunterricht in Verbindung mit Geschichte* liegen zwei Quellentexte bei (Begnadigungsgericht Leuenbergers, Kleidermandat 1628), und Vorlesestoffe sind zum Pensem Geschichts 9. Schuljahr genannt. Am Beispiel *Menschenkunde* werden Querverbindungen zu Religion, Physik/Chemie, Sprache und Zeichnen gezeigt. Illustrationen von Käthe Kollwitz und aus dem Nebelspalter machen durch Kopieren ihren Einsatz in der Klasse möglich.

* * *

Autoren gesucht

Der neue Lehrplan setzt Ziele. Wir suchen nach Kolleginnen und Kollegen, die mit Arbeitsplänen, Stoffzusammenstellungen, Querverbindungen, Projekten, Blockplänen, Hinweisen zum Unterricht in einer Klassen mit mehreren Schuljahren, Präparationen, Tagesplänen *Hilfe* geben können, Ideen des Lehrplans illustrieren wollen, Erfahrungen weitergeben möchten.

Im Namen all jener, die immer neu nach Arbeitshilfen fragen und sie beim Vorbereiten ihres Unterrichts auf die Bedürfnisse ihrer Klasse umarbeiten, danke ich den bisherigen Verfassern herzlich. Zukünftige Autoren bitte ich, sich mit mir in Verbindung zu setzen.

Für die Arbeitsgruppe Arbeitshilfen BLV
Hans Perren, 3510 Konolfingen

Berner Schulwarthe

Schliessung der Schulwarthe während der Sommerferien

Wir machen die Lehrerschaft darauf aufmerksam, dass die Schulwarthe während der Sommerferien aus betriebs-technischen Gründen

von Montag, 9. Juli 1984 bis und mit Freitag, 27. Juli 1984

für sämtliche Dienstleistungen geschlossen bleibt. Diese Daten gelten auch für die Mediendidaktische Arbeits- und Informationsstelle.

Wiedereröffnung: Montag, 30. Juli 1984.

Wir bitten die Lehrerschaft um rechtzeitige Rücksendung des Ausleihmaterials.

Freihandbibliotheken für jedes Schulhaus

Schulreform wurde in den letzten Jahren gross geschrieben. Theoretiker und Praktiker bemühen sich unablässig, dass Erziehung und Unterricht den Erfordernissen der modernen Zeit gerecht werden. Mit Überzeugung darf die Behauptung gewagt werden, dass die neuzeitliche Schulbibliothek in diesen Bestrebungen eine Schlüsselstellung einnimmt, ja, dass ein zeitgemässer Schulbetrieb ohne leistungsfähige Schulhaus-Freihandbibliothek kaum denkbar ist.

In den letzten Jahren sind denn auch in allen Teilen der Schweiz in Hunderten von neuen und alten Schulanlagen einladende Bibliotheken entstanden, die erfreuliche Dienste leisten.

Die Aktion Biblio-Suisse setzt sich zum Ziel, sämtlichen Schweizer Schulen die Möglichkeit zu bieten, sich das unentbehrliche Arbeitsinstrument einer Schulbibliothek schaffen oder weiter ausbauen zu können. Für das Jahr 1984 bietet sie deshalb den Schulen der deutschsprachigen Schweiz die Möglichkeit, sich an einem attraktiven Wettbewerb mit den folgenden Bestimmungen zu beteiligen:

Aktion Biblio-Suisse 1984

Ziel

Jedes Schulhaus in der Schweiz soll über eine leistungsfähige Schulbibliothek verfügen.

Zu gewinnen sind

20 Bücher-Grundstockserien für Schulbibliotheken im Umfang von je 500 Bänden zum halben Preis.

Diese Bücher-Grundstockserien stellen ideale Bücherbestände für den Auf- und Weiterausbau von Schulbibliotheken dar.

Jede Serie umfasst einen ausgewogenen Bestand an erzählenden, unterhaltenden und informativen Kinder- und Jugendbüchern für alle Stufen der Volksschule, sowohl über Jahre bewährte Titel, ausgewählte Bilder-, Erzählungs- und Sachbücher, die in keiner Bibliothek fehlen dürfen, und viele Neuerscheinungen. Die Auswahl, getroffen durch Fachleute des Schweizer Bibliotheksdienstes, folgt den Empfehlungen verschiedener Jugendschriftenkommissionen in der Schweiz.

Alle Bände sind nach den Richtlinien der «Arbeitstechnik für Schul- und Gemeindebibliotheken» bibliotheksfertig ausgerüstet,

das heisst klassifiziert, signiert, in Folie eingeschlagen, versehen mit Ausleihzubehör, Katalogkarten und Zugangsverzeichnis. Jede Serie ist mit dem erforderlichen Organisationsmaterial versehen, die Katalogkarten sind nach Autoren-, Titel-, Stoffkreis- und Sachkatalog eingereiht.

Der Wert der Bücherserien beträgt 10000 Franken, der Abgabepreis an die Wettbewerbsgewinner 5000 Franken. Die Hälfte des Verkaufspreises wird gestiftet von der Schweizerischen Volksbibliothek und vom Schweizer Bibliotheksdienst.

Teilnahmeberechtigung

Bewerben können sich grundsätzlich alle *Schulen in Gemeinden, deren Einwohnerzahl 3000 nicht übersteigt*.

Bedingungen

Mit einer solchen Bücher-Grundstockserie können Schulen bedacht werden, die sich verpflichten:

- einen nach Lage und Grösse geeigneten Bibliotheksräum bereitzustellen
- den Bibliotheksräum zweckmässig einzurichten
- die Bibliothek fachgemäß zu führen
- den Buchbestand laufend zu ergänzen und zu erneuern
- den Kostenanteil von 5000 Franken zu entrichten

Jury

Eine Jury, zusammengesetzt aus Vertretern der Schweizerischen Volksbibliothek und des Schweizer Bibliotheksdienstes, prüft, welche Bewerber die besten Voraussetzungen aufweisen und bestimmt die Empfänger; ihr Entscheid ist unanfechtbar. Wenn immer möglich soll mindestens aus jedem Kanton der deutschsprachigen Schweiz eine Schule berücksichtigt werden.

Bewerbungen

Mittels Bewerbungsformular bis 15. September 1984 an: Schweizer Bibliotheksdienst, Wettbewerb Biblio-Suisse, Zähringerstrasse 21, 3012 Bern, Telefon 031 23 82 66. Bei dieser Adresse können weitere Auskünfte verlangt und Bewerbungsformulare bezogen werden.

Schweizer Bibliotheksdienst, 3012 Bern

L'Ecole bernoise

SBEP Assemblée des délégués de la section francophone

La première Assemblée des délégués de la section francophone de la Société des enseignants primaires (SBEP) s'est tenue à Tavannes le 3 mai 1984. Les débats ont été dirigés par Judith Schenk, présidente de la SEJB, qui a souhaité une fructueuse activité à la nouvelle section des enseignants primaires en l'assurant du soutien de la SEJB.

Elections

Après l'approbation de l'ordre du jour et du procès-verbal de l'assemblée constitutive, les délégués procèdent à diverses nominations dans les organes de leur association:

Assemblée des délégués. Jean-Claude Wyssbrod de Bienna est élu par acclamation président de l'Assemblée des délégués. Il sera en particulier chargé de diriger les

débats de l'assemblée. Le vice-président sera désigné ultérieurement.

Comité cantonal SBEP. Judith Schenk représente les enseignants de langue française au Comité cantonal de la SBEP. Présidente de la SEJB et membre du Comité cantonal de la SEB, elle souhaite être déchargée et voir un autre enseignant siéger au Comité cantonal des enseignants primaires. Harry Stück de Courtelary accepte le mandat et est élu par acclamation.

Président du Bureau. Les membres du Bureau ont été désignés lors de l'assemblée constitutive qui a donné compétence au Bureau de se constituer lui-même et de choisir son président. Alain Giauque de Bienne, jusqu'à présent président de l'Association des maîtres primaires de Bienne, connaît bien les problèmes spécifiques à cette catégorie d'enseignants. Le Bureau est d'avis que la présidence lui revient tout naturellement et l'assemblée ratifie cette proposition par acclamation.

Bureau de la section

La composition du Bureau de la section francophone se présente comme suit:

Président: Alain Giauque de Bienne

Vice-président: Claude Bernasconi de Moutier

Caissier: Denis Sauvain de Bienne

Secrétaire correspondance: Gérard Droz de Courtelary

Secrétaire des PV: Bertrand Kissling de Moutier

Membre du CC SBEP: Harry Stück de Courtelary

Membres assesseurs: Michel Baruselli de Moutier,
Klaus Pfänder de La Neuveville, Lucienne
Abplanalp de Courtelary

Finances

Indemnités. Les délégués acceptent à l'unanimité le projet de règlement proposé pour l'indemnisation des membres lors des séances du comité, de l'Assemblée des délégués et des commissions. Il prévoit un jeton de présence de 10 francs par séance et le remboursement des frais de déplacement.

Budget et cotisations. Le projet de budget proposé est accepté à l'unanimité. Il est équilibré et prévoit des recettes et des dépenses d'environ 3700 francs. Le montant des cotisations annuelles est fixé à 10 francs.

Assemblée cantonale des délégués

L'Assemblée cantonale des délégués des enseignants primaires aura lieu à Pery le 9 mai 1984. La présidente de la SEJB, Judith Schenk, insiste pour que tous les délégués

Mitteilungen des Sekretariates

Schliessung des Sekretariates

Wegen Betriebsferien bleibt das Sekretariat des Bernischen Lehrervereins von Montag, 16. Juli 1983, bis Freitag, 28. Juli 1983, geschlossen.

Der Kantonavorstand

de la section soient présents à cette assemblée qui se réunit pour la première fois dans le Jura bernois.

Divers problèmes

Le point «Divers et imprévus» de l'ordre du jour donne aux délégués l'occasion d'aborder encore différents problèmes:

Amnistie. Sur proposition des collègues bernois, les délégués interviendront auprès de la SBEP et de la SEB pour qu'une période d'amnistie soit à nouveau prévue par la SEB. Il s'agit de permettre aux enseignants qui ne l'auraient pas fait lorsqu'ils ont été nommés d'entrer dans la Société des enseignants bernois sans avoir à payer les cotisations arriérées.

Commission «Emplois». La commission «Emplois» mise sur pied par la SEJB se compose exclusivement d'enseignants primaires. Les délégués demandent à la SEJB d'intervenir auprès des organisations concernées pour que les collègues des autres degrés y soient également représentés.

Effectifs de classes. Actuellement, les effectifs des classes se situent assez nettement au-dessous des normes officielles. Les délégués demandent à la SEJB et à la SEB d'intervenir pour que les normes soient revues et que cette situation soit ainsi légalisée.

Coût des moyens d'enseignement. Certains délégués se déclarent inquiets de l'augmentation constante du coût des moyens d'enseignement et s'étonnent que la DIP incite les communes à fermer des classes (économies obligent), mais leur impose des moyens d'enseignement de plus en plus onéreux.

Plans d'études et grille horaire. Certains délégués constatent que les maîtres primaires généralistes sont de plus en plus victimes d'une «manipulation» visant à les transformer en spécialistes. Ils rappellent que la loi scolaire laisse à l'enseignant une grande liberté dans le choix de sa méthode et pensent que cette liberté est gravement compromise par le fait que les nouveaux moyens d'enseignement officiels imposent au maître une façon de donner ses leçons à laquelle il ne souscrit souvent pas. Ils déplorent également le manque de dialogue et de collaboration entre les sous-commissions ayant élaboré le contenu des nouveaux programmes et la DIP chargée de leur mise en application. Ils pensent que l'attitude de la DIP est inacceptable dans le sens qu'on introduit de nouveaux plans d'études avant qu'on ait eu le temps de recycler les maîtres et d'élaborer les moyens d'enseignement adéquats.

Les délégués décident donc d'intervenir au niveau de la SEJB pour que celle-ci fasse part à la DIP du mécontentement du corps enseignant à propos de l'entrée en vigueur des nouveaux plans d'études prévue pour le 1^{er} août 1984.

AD de la section francophone SBEP

Le secrétaire: Bertrand Kissling

Communications du Secrétariat

Fermeture du Secrétariat

En raison des vacances annuelles, le Secrétariat de la Société des enseignants bernois restera fermé du lundi 16 juillet 1983 au vendredi 28 juillet 1983.

Le Comité cantonal

Rencontre avec la Direction de l'instruction publique

Vendredi 11 mai 1984, de 14 heures à 16 h. 15

Après les salutations d'usage, le directeur de l'Instruction publique présente aux représentants de la SEB le nouveau premier secrétaire de son département, M. Andreas Marti. Il remercie la SEB d'avoir mis sur pied et soutenu financièrement le «stage des jeunes enseignants au chômage dans le Jura bernois» et d'avoir organisé une conférence de presse à ce sujet. Il remercie également le secrétaire central de la SEB de son engagement en faveur des affaires scolaires aussi bien au Grand Conseil que dans les commissions spéciales.

Pertes de leçons en raison des nouveaux plans d'études

Au cours des derniers mois, la Société bernoise des enseignants primaires et l'Association cantonale bernoise des maîtresses d'ouvrages ont mené une enquête auprès de leurs membres afin de connaître le nombre d'heures perdues par la mise en place des grilles horaires des nouveaux plans d'études.

Hansruedi Tröhler présente les résultats de ces consultations au moyen de tableaux détaillés et invite la DIP à prendre position. Chez les enseignants primaires, il n'y en a pas tout à fait la moitié qui ont répondu à l'enquête. Il en ressort une perte de plus de huit cents leçons hebdomadaires sans compter les heures des collègues ayant quitté l'enseignement. Dans quelques sections rurales, on a constaté une légère augmentation du nombre total des leçons. Une estimation pour l'ensemble des enseignants primaires donnerait une perte de plus de cinquante postes complets. L'enquête de l'ACBMO révèle la part relativement modeste des travaux manuels non textiles dans les horaires des maîtresses d'ouvrages. Quelque cinq cents enseignantes ont répondu à l'enquête et plus de la moitié a dû accepter des réductions d'horaire. Les nouvelles grilles horaires ont provoqué la perte de quelque cinq cents leçons hebdomadaires, alors que les fermetures de classes ou les regroupements en ont encore fait perdre environ 150. La moitié des maîtresses d'ouvrages a autant de leçons ou davantage que durant l'année scolaire 1983/84.

Le directeur de l'Instruction publique, M. Henri-Louis Favre, remercie la SEB des données qu'elle a fournies. Sa direction s'efforce d'obtenir également des renseignements sûrs qui permettront de se faire une image exacte des effets des nouveaux plans d'études.

Andreas Kämpfer rappelle alors que, lors de la décision sur les plans d'études, on a estimé que le nombre total des heures serait à peu près inchangé à l'école primaire et qu'il faudrait compter avec une augmentation d'environ 10 % à l'école secondaire. Jusqu'au début du mois de mai, les estimations étaient encore imprécises, les corrections d'horaires n'étant pas encore toutes rentrées.

Rolf Seiler a comparé les horaires 1983 et 1984 d'une petite, d'une moyenne et d'une grande commune. Les résultats de l'enquête des enseignants primaires ne semblent pas confirmés puisque les leçons hebdomadaires ont passé de 130 à 127, respectivement 1330 à 1360 et 4921 à 4916. Même constatation en ce qui concerne les maîtresses d'ouvrages: les leçons passent de 14 à 12, respectivement 91 à 103 et 400 à 408.

Hanspeter Riesen indique que 49 classes primaires ont été fermées au printemps 1984.

Urs Kramer invite la SEB à interpréter avec prudence les résultats des enquêtes, toute une série de points étant encore incertains. La Direction de l'instruction publique établira un décompte précis sur la base des annonces d'horaires (Pensendmeldungen). Il sera alors possible de contrôler les chiffres avancés par la SEB. En se prononçant, il y a toutefois lieu de remarquer que l'enseignement complémentaire facultatif et l'enseignement des branches à option s'est développé de manière considérable dans les années 70, comme une sorte d'«anticipation» sur les nouvelles grilles horaires.

Le secrétaire central de la SEB, Moritz Baumberger, salue le fait que la Direction de l'instruction publique va examiner le résultat des enquêtes. Il invite les responsables à ne pas oublier que pour l'enseignant concerné ces chiffres ne représentent pas seulement un problème statistique, mais une perte de travail et de salaire qui le touche parfois très durement.

Chômage des enseignants

Le président du Comité cantonal, Ulrich Thomann, constate que le gâteau ne s'est pas agrandi et que le manque de places et le chômage touchent gravement des centaines d'enseignants. Pour cette raison, il demande que la DIP et la SEB recherchent ensemble des solutions efficaces en faveur des enseignants concernés. Le Comité cantonal de la SEB a, de son côté, décidé de mettre sur pied un groupe de travail interne, de prélever une cotisation spéciale pour réapprovisionner le fonds des enseignants sans place et de lancer un appel dans l'*«Ecole bernoise»* aux autorités scolaires afin qu'elles engagent tout d'abord les enseignants brevetés au chômage pour les remplacements, les élections provisoires et les emplois à temps partiel. Il s'agit de permettre à ces enseignants d'entrer aussi vite que possible dans la profession. La Direction de l'instruction publique a également lancé un appel analogue dans la *«Feuille officielle scolaire»*. Il ajoute qu'il n'y a pas de solution miracle, mais qu'on aurait de bien meilleures conditions pour les enseignants formés pour les institutions officielles si on avait réalisé ces dernières années certaines propositions présentées par la SEB (directives sur les effectifs de classes adaptées aux conditions actuelles, conditions-cadres pour la réduction volontaire du nombre d'heures d'enseignement, allégement pour raison d'âge, allégement pour des travaux administratifs, etc.).

Le directeur de l'Instruction publique reconnaît la responsabilité de l'Etat face à la situation du marché du travail des enseignants. Il relève également sa responsabilité face aux jeunes de la période où les effectifs étaient très élevés. L'Etat n'a pas le droit de bloquer les places de formation. S'il le faisait, il favoriserait un chômage qui serait bien pire: celui de jeunes sans formation.

Urs Kramer fait remarquer que les différentes catégories d'enseignants sont diversement touchées et que d'autres groupes professionnels se trouvent aussi dans une situation difficile. Il déclare que la DIP est disposée à reprendre les anciennes mesures éprouvées si le Parlement accorde les crédits nécessaires. Il ajoute que les enseignants aussi pourraient contribuer à améliorer la situation en se montrant solidaires (leçons supplémentaires, doubles salaires, gains accessoires) et que l'assurance chômage devrait montrer plus de souplesse en ne versant

pas seulement des indemnités quand les chômeurs ne font rien, mais aussi quand ils font un travail non payé pour maintenir et améliorer leur capacité professionnelle. Il ne pense pas que les conditions politiques soient aussi favorables qu'en 1976 pour de grands projets de l'Etat. Il considère la pénurie des enseignants comme plus néfaste pour l'école que la situation actuelle.

Le secrétaire au perfectionnement de la SEB, Heinrich Riesen, remercie la DIP de son aide à l'organisation et au financement du stage linguistique des enseignants au chômage dans le Jura bernois. Il invite l'Administration à examiner les nouvelles nominations et à agir sur les communes qui ne tiennent pas compte, en premier lieu, des enseignants brevetés au chômage. Les jeunes enseignants qui n'ont pas la possibilité d'enseigner perdent très rapidement l'espoir de pouvoir exercer un jour leur profession.

Yves Monnin relève la situation inacceptable des maîtresses d'ouvrages et des enseignantes en économie familiale. Il est inadmissible qu'elles doivent payer des primes à l'assurance chômage alors qu'on leur refuse le droit aux prestations en cas de perte de leçons sous prétexte que leurs conditions d'engagement précisent que le total des leçons peut être modifié. Il s'élève également contre les pratiques différentes des divers offices. Il invite la DIP à appuyer les efforts de la SEB afin que ces lacunes soient éliminées au plus vite.

Le directeur de l'Instruction publique se déclare prêt à apporter son aide. Il prendra contact avec les inspecteurs et les commissions scolaires à propos des nominations de remplaçants.

Urs Kramer demande aux représentants de la SEB s'ils pourraient soutenir des directives visant à mettre au concours dans la «Feuille officielle scolaire» tous les remplacements prévisibles de longue durée. Il s'agit d'offrir les mêmes possibilités de postuler à tous les enseignants au chômage.

Moritz Baumberger, secrétaire central de la SEB, soutient cette mesure, même si elle augmente quelque peu le travail administratif. Il relève que le chômage des enseignants ne doit pas être considéré de manière isolée, mais qu'il doit être examiné et que des solutions doivent être trouvées dans le cadre des problèmes d'emploi et de temps de travail de notre société industrielle. Pour l'instant, la SEB et la DIP doivent épouser toutes les possibilités pour venir en aide aux jeunes collègues concernés.

Certificats pour l'enseignement des branches à option

Hansueli Wyler informe la DIP que les nouvelles grilles horaires contraindront des enseignants primaires n'ayant pas le certificat adéquat à enseigner des branches à option pour compléter leur horaire. Ils risquent de voir leur traitement réduit. Lors d'un cas de demande d'assistance juridique, la SEB a demandé au Tribunal administratif des précisions sur la validité du brevet d'enseignant primaire. Hansueli Wyler demande à la DIP où en est la revendication de la SEB visant à supprimer l'obligation du certificat pour l'enseignement des branches à option.

Hanspter Riesen informe les représentants de la SEB que le groupe de travail interne de la DIP a élaboré un projet de nouvelle ordonnance après que la Direction des finances ait rejeté la proposition de renoncer à des réductions de traitement en relation avec l'introduction des nouveaux plans d'études. Le projet du groupe de travail s'articule sur deux propositions centrales, à savoir

l'intégralité du brevet d'enseignant primaire et la disposition de la loi sur l'école primaire qui précise que cet enseignement requiert une formation adéquate des enseignants et doit, par le fait même, être rétribué de manière particulière. Cette nouvelle réglementation devrait être approuvée encore avant la fin de l'année.

Allégement et indemnisation des directeurs d'écoles

Charles Ammann déclare se sentir un peu gêné en raison de la diminution importante des leçons et du nombre des enseignants au chômage d'insister pour que cette vieille affaire trouve enfin une solution. Comme cette histoire traîne depuis une dizaine d'années et qu'un long délai s'est écoulé depuis que la Direction de l'instruction publique a donné l'assurance, en novembre 1982, qu'elle allait examiner ce problème en relation avec une révision de l'ordonnance sur les leçons obligatoires et en discuter avec la Direction des finances, il se permet de revenir à charge et de demander où en est l'affaire.

Le directeur de l'Instruction publique, qui connaît bien le problème par sa longue expérience de directeur d'une école secondaire, comprend les revendications de la SEB. Il doit toutefois relever que les propositions faites par les enseignants ne pourront pas être réalisées.

Rolf Seiler déclare que l'Administration a évalué les propositions de la SEB. Les calculs montrent que, pour l'allégement et l'indemnisation des directeurs d'écoles, les frais passeraient de quelque 8 millions actuellement à environ 18 millions par année. Une telle augmentation des coûts n'est actuellement pas concevable. Un groupe de travail interne de l'administration a élaboré trois autres variantes qui pourraient améliorer la situation. Il serait possible d'affiner l'échelle des indemnisations et des leçons d'allégement. Actuellement, on élaborer des projets de révision de l'ordonnance sur les leçons obligatoires et de l'ordonnance sur l'allégement et l'indemnisation des directeurs d'écoles. Une consultation sera organisée et les intéressés pourront prendre position.

Urs Kramer demande où la SEB place la priorité: sur l'allégement pour raison d'âge ou sur les propositions concernant la direction d'écoles?

Ueli Thomann précise que ces deux revendications sont importantes et qu'elles ne sont pas liées entre elles. Il ajoute toutefois que si la SEB doit choisir, elle donnera sa préférence à l'allégement pour raison d'âge.

Charles Ammann relève qu'une évaluation des emplois a été faite à Bienne. Des personnes externes à l'école ont présenté une documentation justifiant les revendications des directeurs d'écoles. Il est prêt à mettre ces documents à disposition de la Direction de l'instruction publique.

TA/TM

A la suite de discussions antérieures et de la publication du programme 84/85 de la Centrale de perfectionnement, *Moritz Baumberger* relève une fois de plus les imprécisions de la branche TA/TM en ce qui concerne en particulier le droit d'enseigner et l'obligation éventuelle d'un certificat. Il informe officiellement la Direction de l'instruction publique de la lettre adressée par la SEB au Conseil exécutif. Elle y critique la situation inacceptable à propos des places dans les cours et exige des corrections rapides. Il informe l'Administration des requêtes réclamant une rétribution identique pour toutes les catégories d'enseignants pour le même enseignement. Il ne cache toutefois

pas que la SEB est consciente des difficultés actuelles à répondre à des exigences même bien justifiées.

Le directeur de l'*Instruction publique* déclare qu'il n'est pour l'instant pas possible d'organiser d'autres cours, non seulement à cause des finances, mais aussi à cause du manque de cadres.

Andreas Kämpfer rappelle le délai transitoire de cinq ans qui permettra, en particulier dans la branche TA/TM, de tenir compte des conditions locales et des problèmes de personnel. La conception du perfectionnement en TA/TM a été mise en consultation en 1983. Le perfectionnement sera organisé dans le cadre du budget conformément à la planification. Il devrait permettre de couvrir les besoins. On étudie actuellement une meilleure prise en considération des connaissances acquises antérieurement. La nouvelle réglementation fondamentale ne sera vraisemblablement décidée qu'en 1985.

Initiative d'Aakenmatt

Le secrétaire adjoint de la SEB, *Yves Monnin*, a présenté en quelques mots la prise de position du Comité cantonal sur l'initiative d'Aakenmatt:

- La SEB a pris connaissance avec intérêt du lancement de cette initiative.
- La SEB salue le fait que cette initiative émane de parents et ne soit pas une revendication des enseignants qui cherchent à tout prix à maintenir des classes sur le dos des contribuables.
- La SEB réserve sa position: elle tient à peser soigneusement les avantages et les risques d'une telle entreprise et souhaite connaître l'avis de la DIP.
- La SEB demande une fois de plus à la DIP de réviser les normes sur les effectifs des classes de manière à éviter des fermetures de classes trop nombreuses et à créer des conditions plus favorables à l'enseignement.

La Direction de l'instruction publique répond que les directives sur les effectifs des classes viennent d'être ré-

visées et qu'il ne saurait être question de les revoir actuellement. *M. Henri-Louis Favre* veut attendre le résultat de la récolte des signatures avant de prendre position sur l'initiative.

Ordonnance sur l'école primaire et sur les écoles moyennes

Yves Monnin informe la DIP du mécontentement suscité dans divers milieux par la consultation sur le projet d'ordonnance sur l'école primaire et sur les écoles moyennes. Les commissions scolaires et le corps enseignant ne sont pas consultés. Seules les villes importantes et les organes directeurs de la SEB étaient invités à prendre position. *Yves Monnin* demande pourquoi la DIP n'a pas organisé une consultation plus vaste sur des projets qui sont les règlements d'application des lois scolaires et qui fixeront les détails administratifs de l'école.

Urs Kramer rappelle qu'en principe les projets d'ordonnances ne sont pas mis en consultation. Dans le cas présent, il s'agit de réglementer les aspects purement administratifs de l'école. C'est la raison pour laquelle la consultation a été limitée, en dehors des organes consultatifs de la DIP et de la SEB, aux grandes agglomérations qui possèdent une administration relativement importante des écoles.

Andreas Marti, premier secrétaire de la DIP depuis le 1^{er} juin 1984, précise que la Direction des écoles de Biel/Bienne ne devait pas consulter les commissions scolaires et que c'est une erreur de sa part de l'avoir fait. En ce qui concerne la traduction, la DIP y a renoncé puisque la partie française du canton ne dispose d'aucun organe scolaire administratif important et qu'elle n'a, de ce fait, pas été consultée. La DIP veillera à ce que de tels malentendus ne se reproduisent plus lors de prochaines consultations.

Secrétariat de la SEB: *Moritz Baumberger*
Adaptation française: *Yves Monnin*

Erscheint vierzehntäglich

Redaktion: Christian Jaberg, Postfach 7, 3043 Uettligen, Telefon 031 82 28 36.

Alle den Textteil betreffenden Einsendungen, ob für die Schweizerische Lehrerzeitung oder das Berner Schulblatt bestimmt, an die Redaktion.

Inserate für die SLZ direkt an: Zeitschriftenverlag, 8712 Stäfa. Bestellungen und Adressänderungen an das Sekretariat des BLV, Brunngasse 16, 3011 Bern, Telefon 031 22 34 16, Postcheck 30-107 Bern.

Redaktor der «Schulpraxis»: H.-R. Egli, 3074 Muri bei Bern, Breichtenstrasse 13, Telefon 031 52 16 14.

Druck: Eicher & Co., Postfach 1342, 3001 Bern.

Parution bimensuelle

Rédaction pour la partie française: *Yves Monnin*, secrétaire adjoint SEB, Brunngasse 16, 3011 Berne, téléphone 031 22 34 16.

Prière d'envoyer ce qui concerne la partie rédactionnelle (y compris les livres) au rédacteur.

Pour les changements d'adresses et les commandes, écrire au Secrétariat de la SEB, Brunngasse 16, 3011 Berne, téléphone 031 22 34 16, chèques postaux 30-107 Berne.

Impression: Eicher & Co., Case postale 1342, 3001 Berne.